



Marburger Zeitung

Verantwortung, Verwaltung
 Buchdruckerei, Maribor.
 Juriceva ulica 4. Telefon 24

Bezugspreise:

Abholen, monatlich	... D. 12-50
Posten	... 14-50
Durch Post	... 12-50
Durch Post vorkauf	... 37-50
Ausland; monatlich	... 20-50
Einzelnummer	... 1-
Sonntags-Nummer	... 1-50

Bei Bestellung der Zeitung ist der Abonnementsbetrag für Slowenen für mindestens einen Monat, außerhalb für mindestens drei Monate einzufassen. In Deutschland sind die Steuern nicht zu berücksichtigen. Informativnahme in Maribor bei der Administration bestehend: Juriceva ulica 4, in Ljubljana bei Hefel und Hefel, in Zagreb bei Hefel u. Hefel, in Graz bei Hefel u. Hefel, in Wien bei Hefel u. Hefel, in allen Kugeln gemauert.

An unsere Abonnenten. In der heutigen Nummer legen wir für unsere auswärtigen Abonnenten Erlagscheine bei und bitten, sich derselben zu bedienen. Im Falle, als der Abonnementsbetrag für diesen Monat bereits geordnet ist, möge der Erlagschein für ein anderes Mal aufbewahrt werden.

Die Verwaltung.

Zweierlei Traditionen.

Von den wundern Punkten, an denen das Zusammenleben des dreinamigen Brudervolkes der Serben, Kroaten und Slowenen leidet, ist einer der empfindlichsten nicht so sehr der Mangel an einer gemeinsamen Tradition als die Sucht, die vom nationalitätlichen Standpunkte zweifellos überragende serbische Tradition den anderen Volksstämmen als Muster hinzustellen.

Nun liegt es in der Natur der menschlichen Psyche, sich einer solchen Zumutung, je einwilliger sie wirkt, mit umso größerem Energieaufwand entgegenzustellen. Einem Beweis für diese Behauptung liefert die in unserer Tagespresse ab und zu geführte Polemik über die „zweierlei Traditionen“ — gemeint sind die serbische und die sogenannte schwarzgallo-österreichische —, dann die in manchen Tagesblättern ausgesprochene Vermutung, daß das mit der Widobanfeier verbundene Gründungsfest der Verfassung in der Bevölkerung auch diesmal keinen Widerhall gefunden habe.

Die zwei Traditionen sind Wirklichkeit, das läßt sich nicht leugnen, aber eine Frage ist es, ob die schwarzgallo genannte Tradition wirklich österreichisch und antinationalistisch ist? Man muß nicht gerade in Oesterreich gelebt haben, um zu wissen, daß in diesem Staatengebilde nichts so unpopulär war als der Begriff „Oesterreicher“ oder „österreichisch“. Frage man einen feiner Staatsbürger nach seiner Nationalität, so bekommt man stets zur Antwort: Ich bin ein Slowene, Tscheche, Deutscher usw., eventuell auch Steirer, Tiroler, Krainer usw. Jeder Mensch, der die letzten Jahrzehnte nicht verschlafen hat, weiß, daß im politischen wie auch im gesellschaftlichen Leben nichts so erbittert angefeindet wurde, wie der Begriff „österreichisch“. Nun aber, nachdem dieser Begriff endgültig gestorben, soll er auf einmal wieder erweckt sein? Das wäre wirklich ein Wunder, über das alle die österreichischen Politiker und Staatsmänner, die alle ihre Fähigkeiten in den Dienst der österreichischen Sache gestellt und sie nicht verwirklichen konnten, ungläubig aus dem Grabe aufstehen müßten vor Bewunderung, daß es doch jemandem gelungen wäre, nicht am Ende bei den Deutschen, sondern bei den Slowenen den österreichischen Geist zu erwecken. Der Vorwurf hinkt insollgebesen und bringt den Ankläger in den Verdacht, daß ihm gelungen wäre, was den jahrhundertelangen Anstrengungen Oesterreichs nicht gelungen wollte.

Es scheint, daß wir im Kultus unserer Traditionen der weiten Vergangenheit ein viel zu großes Gewicht beilegen. Diese Vergangenheit ist bei unseren Volksstämmen viel zu verschiedenartig, und dazu die Entwicklung des nationalitätlichen Gedankens viel zu differenziert, um die Basis für eine gesunde Tradition zu bilden. Dem nächstern Menschen scheint z. B. der Kultus des Zusammenfassens der Serben, Kroaten und Slowenen in ihrem nationalen Kampfe im Rahmen der ehemaligen Monarchie viel wichtiger und angemessener als jede andere, der jenen Vergangenheit entnommene Tradition. Der Kultus dieser Tradition scheint nur ein achtungsloses Nebeneinander zu vertragen, die Zukunft dagegen scheint dem Kultus der gemeinsamen Erlebnisse und Tätigkeiten zu gehören.

Eine stürmische Zeit hat die Serben, Kroaten und Slowenen zu rasch und zu unbedeutend zusammengebracht. Statt aber dieses laum vorangeschobene Glied zu nähern und zu prüfen und mit enger Sorgfalt alle jene

Schließung der Session des Völkerbundes.

(Telegramm der „Marburger Zeitung“.)

Erledigung der Saarfrage.

WAB. Genf, 7. Juli. Der Völkerbundrat hat in seiner gestrigen Nachmittags-Sitzung die Beratung über die Verwaltung des Saargebietes in Anwesenheit der Mitglieder der Regierungskommission aufgenommen.

Wagh (Kanada) gab ausführlichen Bericht über die Finanzverwaltung, wobei er besonders die Verordnungen vom März und Mai über die Einführung des Francs als gesetzliche Währung sowie über die Anwesenheit und die Haltung der französischen Truppen sprach.

Lambert (Belgien) berichtete über die Stimmung der Bevölkerung und über die gegen die Regierungskommission gerichtete Propaganda.

Land (Saarland) referierte über die Lage im Saargebiet im Zeitpunkt der Uebernahme der Regierungsgewalt durch die Regierungskommission und erläuterte das Entstehen des Bergarbeiterstreiks und seine Entwicklung.

In der heutigen Nachmittags-Sitzung brachte Gynans (Belgien) den Entwurf einer Resolution in der Saargelegenheit zur Kenntnis. In der Resolution heißt es, der Völkerbundrat habe die Amtsführung der Regierungskommission des Saar gebietes einer eingehenden Prüfung unterzogen und ihr für die während der zweieinhalb Jahre geleisteten Arbeit seine Anerkennung und die Zusicherung seiner vollen Unterstützung zugesprochen. Weiters wird darin festgestellt, daß die Kommission nur dem Völkerbundrat für ihre geleistete Arbeit verantwortlich

sei und nicht irgendeinem anderen Staate; diese Verantwortung sei eine kollektive. Der Rat spricht in seinem Beschluß ferner die Erwartung aus, daß die Regierungskommission im geeigneten Augenblick die noch zu recht bestehenden Verordnungen zur Aufrechterhaltung der Ordnung und Sicherheit aufgehoben werden und drückt schließlich den Wunsch aus, daß die einheimische Volksgemeinschaft immer mehr an die Stelle der französischen Gendarmerie trete.

Hierauf erklärte Hanotiau im Namen der französischen Regierung seine Zustimmung zur Resolution, wobei er seiner Genehmigung darüber Ausdruck verlieh, daß der Rat eine befriedigende Lösung der heiklen Angelegenheit gefunden habe.

Sodann ergriff Lord Robert Cecil das Wort, um auf die grundsätzliche Bedeutung der Entscheidung hinzuweisen.

Branting (Schweden) hob hervor, daß die Prüfung der ganzen Angelegenheit der Saarregierung wertvolle Richtlinien für die Zukunft gegeben habe.

Die Resolution wurde einstimmig genehmigt.

Weiter befaßte sich der Rat mit einigen Minoritätsfragen, die sich auf die Verhältnisse in Lettland und Litauen bezogen. Ein strittiger Artikel des Minderheitsvertrages zwischen den alliierten Mächten und Polen wurde dem internationalen ständigen Gerichtshof in Haag zur Begutachtung unterbreitet.

Die Session des Völkerbundes wurde hierauf geschlossen.

Ein bemerkenswerter Kommentar des „Temps“ zur französisch belgischen Demarche.

(Telegramm der „Marburger Zeitung“.)

WAB. Paris, 8. Juli. Der „Temps“ meint gestern abends, die heute eingeleitete Demarche in Berlin könne, wenn beide Regierungen etwas fänden, die auf diese Weise mit Deutschland angeknüpfte Konversation geschickt weiterzuführen, ein gutes Resultat ergeben. Die Vermutung liegt also nicht ganz fern, daß die belgische und französische

Initiative in irgendeiner Beziehung zu den jüngsten Unterhandlungen zwischen Cuno und dem diplomatischen Vertreter des Vatikans stehen und daß auf diesem Wege eine direkte Aussprache zwischen Berlin, Paris und Brüssel über die Frage des passiven Widerstandes in die Wege geleitet werde.

Verurteilung der französischen Ruhrpolitik in der italienischen Presse.

(Telegramm der „Marburger Zeitung“.)

Rom, 8. Juli. „Epoca“ trat gestern abends mit rücksichtsloser Schärfe gegen Frankreich für eine unparteiische Untersuchung der wirklichen, durch die Besetzung im Ruhrgebiet geschaffenen Lage ein. Diese Untersuchung möge dem Heiligen Stuhl oder einer internationalen Kommission unter Beteiligung von Neutralen übertragen werden. Das Blatt zitiert das amtliche deutsche Dokument über die Greuel und Verwüstungen im Ruhrgebiet und die Berichte englischer Reisender, die jene vollumfänglich bestätigen. Wenn diese Vorkommnisse wirklich zutreffen, schreibt das Blatt, so könne die Sabotage eines Zuges nicht einmal als Verbrechen bezeichnet werden. Europa hat ein Anrecht darauf, die Wahrheit über die Ruhr zu erfahren, und Poincaré, der ganz Europa mit

seiner juristischen Epithetendekoration verärgert, dürfe sich nicht wundern, wenn man gerade ihm das Recht abspreche, Richter und Ankläger zu gleicher Zeit zu sein.

Nicht weniger rücksichtslos tritt heute auch die „Stampa“ dafür ein, daß Italien endlich Farbe bekennen müsse. Die faschistische Regierung sei nicht ohne Schuld daran, daß die Dinge so weit gediehen konnten. Jetzt bleibt nur der eine Weg, sich vorbehaltlos der englischen Haltung anzuschließen. Nur so sei das Programm des Regierungspräsidenten, Italien eine höhere Stellung zu verschaffen, erfüllbar und Mussolini könne sicher sein, daß er, wenn er in seiner auswärtigen Politik mit dem Jögern Schluß mache, auch seine innerpolitischen Gegner zu treuen Freunden haben würde.

Milnerand über die französischen Ziele der Ruhraktion.

(Telegramm der „Marburger Zeitung“.)

WAB. Clermont Ferrand Bay-de-Dome, 8. Juli. (Havas.) Bei der Paskaffeier hielt Ministerpräsident Milnerand eine Rede, worin er sagte, Frankreich hat das Vermächtnis seiner Vorfahren, das die Wiedergutmachung der schrecklichen Verwüstung von zehn Departements erheischt, erfüllt. Drei Jahre hindurch haben die französischen Regierungen mit Geduld und Mäßigung mit den verschiedenen deutschen Regierungen verhandelt, um den Friedensvertrag zu verwirklichen. Die Verhandlungen haben zu keinem Ergebnis geführt. Angesichts dieser Lage ver-

dolmetst eine andere Methode Wahlen. Wir sind mit unseren belgischen Freunden in das Ruhrgebiet eingedrungen, keineswegs zu annektionistischen Zwecken, sondern mit dem einzigen Ziele, Zahlungen zu erhalten. Frankreich hat sein Ziel deutlich kundgegeben und es wird an seiner Politik bis zum Ende festhalten, in der Ueberzeugung, daß Loyalität, Klarheit und Aufrichtigkeit über alle Irrtümer und Vorurteile siegen werden. Der Präsident schloß mit einem Appell an die Prüfung aller Franzosen ohne Unterschied der Partei.

Momente und Ereignisse zu suchen, die diesen Zusammenschluß vorbereitet und ermöglicht haben, breiten und gründen diese drei Brudervölker lieber über ihre fernste Vergangenheit, um zu beweisen, daß sie einander nicht überbärtig sind. Ein selbständiges Gebahren, als ob in der Vergangenheit und nicht in der Gegenwart die Gleichberechtigung liegen würde!

Unsere Vereinigung ist nicht das Verdienst eines Volkstammes allein, der Weltkrieg hat die Basis dazu geschaffen und diese Basis muß der Ausgangspunkt für eine neue, für die Tradition unserer Zukunft werden. Erst wenn wir uns auf dieser Basis zusammensetzen, wird nicht mehr die Rede vom zweierlei Traditionen sein können. A. S.

Die Wiener Theaterläge.

Von unserem Korrespondenten.

Wien, 3. Juli.

Nur sehr widerwillig — der Not gehorchend, nicht dem eigenen Triebe, bequemt sich Oesterreich dazu — die Werttagelieder der des Kleinstaatens anzulegen, die Brunktoiellen und den unwiderrücklich verlorengegangenen Prachtaltar der Großmachstellung in den Kassen zu hängen. Diese Prachtgewänder sind uns oben ans Herz gewachsen, selbst dann, wenn sie von Motten arg gefressen und durchlöchert sind. Unbeschadet dessen, daß sie uns längstens nicht mehr auf den abgegarbten Leib passen und manchmal ungemein grotesk um verkrüppelte und verblümmerte Glieder klappern. Überall in dem Wiener Strahlen stehen die herrlichen Paläste aus unserer Großmachvergangenheit, und niemand weiß etwas rechtes mit ihnen anzufangen. Parlament und Justizpalast, Universität und Burgtheater. Im Parlament, das für die Zweikammerherrschaft eines Willkürstaates erbaut ist, drängen sich die Volkboten der kleinen Republik wie eine verächtliche Schafherde zusammen. Im Justizpalast verirren sich die Rechtsstudierenden. Leicht sagt: Für Wohnungszwecke herrichten! Als ob es im Handumdrehen möglich wäre, aus dieser Mauth weiter, himmelanstrebender Säle Zwei - Zimmerwohnungen zu schaffen, in die Säulenhallen und Marmorkorridore Kleinleutenfischen zu installieren. Solche schier unüberwindliche Schwierigkeiten stemmen sich aber nicht allein der räumlichen Ausnützung entgegen. Zum mindesten ebenso unlöslich ist die Aufgabe, bestehende Institutionen auf unser materielles Können, auf unsere finanzielle Leistungsfähigkeit zu reduzieren. Das gilt natürlich in erster Linie vom Burgtheater, das in diesen Sommertagen wieder einmal ungebührlich viel von sich reden macht. Nicht etwa durch seine künstlerischen Leistungen, sondern durch das Ueberwuchern von Rabalen und Intriguern, die aber insgesamt letzten Endes darauf hinauslaufen, daß sich mit jedem Tage deutlicher die blanke Unmöglichkeit erweist, das Burgtheater im gegenwärtigen Stile weiterzuführen. Diese traurige Wahrheit sich ruhig und prägnant einzupreisen, dazu fehlt uns freilich der moralische Mut. Wir stehen es bei weitem vor, im sentimentalen Phrasentisch zu plätschern, immer auf's neue mit dem abgegriffenen Kleingeld des Kulturzwanges in unseren durchlöchernten Taschen zu klumpen und uns anzustellen, als würde eine Epidemie von Massenelbstmorden auszubrechen, wenn wir der traurigen Wahrheit die Ehre geben und einbekennt, die Erhaltung der Bundesbühnen auf Staatskosten geht über unsere schwache Kraft, es bleibt uns nichts anderes übrig, als in den lauren Apfel zu beißen, dem Herrn Generalkommissär zu sagen: Halten zu Ehren, Herr Doktor Zimmermann, der mechanische Abbau geht bei der Post und beim Telegraphen, beim Telephon und bei der Eisenbahn. Die Folgen sind übrigens dannach. Aber Kunstintimate werden auf diesem Wege des ureigenen Charakters verlustig. Dies noch schneller, gründlicher und unwiederbringlicher, als wenn man auf die finanzielle Führung gänzlich verzichtet,

Die Wiener Burgtheaterlage ist aber eine noch vielfältigere und in die Augen springendere, als sie sich darin ausdrückt, daß wir uns anstellen, als wäre die Theatergründung Joseph 2. vernichtet, wenn nicht die staatliche Kunstbürokratie, die an Stelle der Hofbürokratie aus der Habsburger Zeit getreten ist, das Tun und Lassen im Burgtheater bestimmt. Man läte gut daran, der unangenehmen Wahrheit beherzt ins Auge zu schauen und der allerdings unangenehmen Frage nicht auszuweichen, was denn eigentlich das Burgtheater dem Wiener oder gar dem österreichischen Bundesbürger außerhalb des Reichsbildes der Hauptstadt bedeutet. Im Burgtheater ist man seit Jahr und Tag des Umstülpens und der gleichzeitigen Hand in Hand mit ihm über uns heringebrachten wirtschaftlichen Verelendung gewohnt, ein Potemkin'sches Theaterdorf derart aufrecht zu erhalten, das man einerseits die Augen zudrückt, wenn die Mitglieder des Künstlerensembles ihre Zugehörigkeit zum Staatstheater als ein Nebengeschäft aufzählen, das es ihnen ermöglicht, in ihrem Hauptberuf als Filmarbeiter oder Kabarettisten höhere Gagen herauszuschlagen, andererseits aber, und das ist natürlich für die Stellung des Burgtheater in österreichischer Kulturleben von noch einschneidenderer Bedeutung gewesen, indem man die Eintrittspreise monatlich, wöchentlich, zuletzt beinahe täglich erhöhte. Dabei hält die billige Ansrede: das Burgtheater ist noch immer bei Weitem billiger als die Wiener Privattheater, als die Operettenbühnen haben dafür niemals behauptet, unerträgliches österreichisches Kulturgut zu sein. Daß sie sich mit Recht oder Unrecht brüsten, der wertvollste Exportartikel Österreichs zu sein, gehört auf ein anderes Blatt. Die Wiener Burgtheaterlage ist natürlich nur dadurch aufrecht zu erhalten, daß es keine Statistik gibt, die darüber Aufschlüsse erteilt, wie oft im Jahr jeder Wiener vom Burgtheater mehr zu sehen bekommt, als den Theaterzettel der draußen auf der Fassade angeschlagen ist, mehr und anderes zu hören bekommt als den heiseren Ruf des Bagentürlaufmachers, der nach Schluß der Vorstellung die Automobile der Logen- und Parlettbesucher vorfahren läßt. Aber diese Automobile gehören ebenso wenig den Wienern, wie es Wiener sind, die in den Logen während der Zwischenakte und auch während der Vorstellung selbst ihre mitgebrachten Sponsorate austrinken und im Parlett die Gänseleichen unter die Sitze werfen. Damit soll im übrigen nichts gegen das neue Publikum gesagt sein. „Parvenu“ ist jener, der's erreicht, wörtlich durchgekommen ist. Auch jene Schichten der Wiener Bevölkerung, die jetzt ins Austragstüberl verbannt sind und von dort hungrig und frierend mit scheelen Augen ihre glücklichen Nachfahren mustern, die nun ihre eigenen Plätze einnehmen, im Burgtheater und anderswo dergleichen, sind einmal, und es ist nicht einmal so lange her, auf den untersten Sprossen der Kulturleiter gestanden, und man kann es ruhig zugeben, daß die Söhne und Töchter derer, die sich heute auf den teuren, für den bodenständigen Wiener unerschwinglichen Burgtheaterischen breit machen, bereits ganz gut in der Lage sein werden, den Darbietungen der Kunst zu folgen, und zwar anders als mit schmerzlichem Mund und mit den letzten Börseanfusen im Hirn. Aber wir, aus deren Steuergeldern schließlich die Bundestheater erhalten werden, haben keine Zeit, so lange zu warten, und auch keine

Die Intervention des Papstes.

(Telegramm der „Marburger Zeitung“.)

WAS. Rom, 8. Juli. (Havas.) „Observatore Romano“ veröffentlicht folgende Feststellung: Der Papst hat gegenüber den Vertretern Deutschlands sein Bedauern über das Attentat im Ruhrgebiete ausgesprochen und Deutschland eingeladen, sich dem Ausdruck des Bedauerns anzuschließen. Ebenso hat der Papst nach dem Eisenbahnattentat in Duisburg in Paris und Brüssel die Hoffnung ausgesprochen, daß Frankreich und Belgien nicht Maßnahmen ergreifen, die geeignet wären, die Erregung der Gemüter noch zu steigern, da dies schmerzliche Folgen nach sich ziehen könnte.

WAS. Paris, 8. Juli. (Havas.) Da der päpstliche Nuntius Monsignore Ceretti nicht in Paris weilt, erschiebt der Sekretär der Nuntiaturskanzlei im Ministerium des Aeußeren und gab eine im Sinne der vom „Observatore Romano“ veröffentlichten Note gehaltene Erklärung ab. Er erhielt die Antwort, Belgien habe infolge des Attentates von Duisburg Maßnahmen ergriffen. Frankreich ebenso wie Belgien seien im Recht, und hätten die Verpflichtung, die notwendigen Maßnahmen zu ergreifen, um ähnlichen Attentaten zuvorzukommen.

Die Krise in Spanien.

(Telegramm der „Marburger Zeitung“.)

Wien, 8. Juli. Ueber die Vorgeschichte der gegenwärtigen Madrider Krise erfährt man folgendes: Der Präsident des obersten Kriegsrates, General Aquilera, gehört der Kriegspartei an, die den Fehlschlag des spanischen Heeres vor zwei Jahren in Maroffo sehr tief empfindet und bestrebt ist, die Schuldigen an diesem mißglückten Unternehmen gegen die Nobyllenstände der gebührenden Bestrafung zuzuführen. Als der Hauptschuldige hiervon wird General Berenger betrachtet, der bekanntlich auch zugleich dem Senat angehört und von dieser Körperschaft gewählt wird. Bei dem Konflikt zwischen General Aquilera in seiner Stellung als Präsident des obersten Kriegsrates und der Regierung handelt es sich um die Aufhebung der Immunität des Generals Berenger, damit gegen ihn ordnungsgemäß das Verfahren vor dem obersten Kriegsrat durchgeführt werden könne. General Aquilera wird als ein zwar sehr energischer Militär, aber auch als besonnenener Mann geschildert, von dem nicht angenommen werden dürfte, daß er die ihm in den Zeitungsberichten zugeschriebene revolutionäre Sprache geführt haben könnte und daß er bei einem Konflikt mit der Re-

gierung eine revolutionäre Haltung einnehmen werde. Man müsse daher noch nähere Nachrichten aus Madrid abwarten, ehe man sich ein zutreffendes Urteil über die Sachlage bilden könnte. Was die angebliche Unterbrechung des postalischen und telegraphischen Verkehrs mit Spanien betreffe, so darf man nach unserem Gewährsmanne dabei nicht vergessen, daß auch in ganz normalen Zeiten dieser Dienst manches zu wünschen übrig lasse, und daß diesbezügliche Verspätungen durchaus nichts Seltenes sind. Der Wunsch, daß die in Maroffo begangenen militärischen Fehler nicht ungeahndet bleiben, wird in weiten Kreisen der spanischen Bevölkerung sehr lebhaft empfunden, und die Haltung Aquileras entspricht in dieser Sache jener des größeren Teiles der Bevölkerung.

Die Lage in Spanien ernst.

WAS. Madrid, 7. Juli. Die Kammer hat beschlossen, eine Kommission einzusetzen, die die politischen Verantwortlichkeiten für die Niederlage von Melilla feststellen soll. Die Presse hält allgemein die Lage für ernst, wenn auch gegenwärtig Ruhe herrscht.

Luft, uns bis auf weiteres mit der Zukunftshoffnungen trösten zu lassen. Wir konstatieren trocken und nüchtern: Wir sind Enterbte des Burgtheaterglücks. Wir müssen froh sein, die Massier, wenn wir sie nicht längst gegen ein entprechendes Quantum Kartoffel oder Schmalz umgetauscht haben, im ungeheizten Zimmer lebend in uns aufzunehmen. Und darum Räuber und Mörder, wie es bei Schiller heißt. Darum die Bekämpfung jedes einzelnen Steuerträgers, dem immer wieder ins unwillige Ohr geschrien wird: Ohne Burgtheater können wir nicht leben! Das Burgtheater verpackten heißt uns eines der kostbarsten Kulturgüter rauben! Ist es weiter verwunderlich oder gar so unentschuldigbar, wenn sich nicht allein der gemeine Mann von der Wiener Straße, sondern auch der geistige Arbeiter, an dessen bessere Zustände immer wieder appelliert wird, nachgrade fragt: Was nützen mir die schönsten Kulturgüter, wenn sie mir unzugänglich sind? Das Burgtheater erinnert vielfach an die Beziehungen, die in der monarchischen Vergangenheit zwischen uns und den Juwelen der Schatzkammer in der Wiener Hofburg bestanden. Es gab Wiener genug, die sie nie zu Gesicht bekommen haben, es sei denn, daß einmal im Leben Verwandtenbesuch aus der Provinz in die damalige Kaiserstadt getom-

men wäre und sich veranlaßt gesehen hätte, den Gästen nach dem obligaten Besuch des Würstelraters und des Rastenberges auch die Köstlichkeiten des Augustiner Trakts in der Hofburg zu bieten. Aber jetzt besuchen uns ja nicht einmal die Lieben Oeteln und Tanten aus der Provinz. Sie sind auf Wien und die Wiener schlecht zu sprechen. Sie haben es lieber, wenn wir uns ihrer nicht erinnern denn heute oder morgen könnte es wieder der Fall sein, daß Ernährungschwierigkeiten eintreten, in denen wir ihnen zumuten würden, uns beizustehen.

Was im Vorstehenden über das wahrerhältnis oder richtiger gesagt Nichtverhältnis des Wieners und gar schon des sonstigen Österreicher zum Burgtheater auseinandergesetzt wurde, hindert nicht, daß augenblicklich wieder einmal der Sturmwind durch den Wiener Wäldchenwald rauscht. In allen Tonarten wird gepfiffen und getrommelt, daß das Burgtheater in Gefahr sei, weil die hohen Beamten des Unterrichtsministeriums dem Direktor die Einflussnahme auf das ihm amvertraute Institut streitig machen. Daß in diesem Konflikt das Recht sicher nicht auf Seiten der Kunstbürokratie ist, steht außer Frage. Ganz ebenso, wie sich gewiß kein Mensch mit gesundem Sinn einen Direktor vorzustellen vermag, der es mit seiner Würde vereinbar finden wird, daß über sei-

nen Kopf hinweg Beschlüsse gefaßt werden, die entscheidend sind für den ganzen Betrieb des Theaters und für die Führung des Ensembles. Als man Heinrich Raabe nach 16-jähriger Tätigkeit die Freiheit in der Direktionsführung entziehen wollte, ist er gegangen, und jeder Künstler, der etwas auf sich hält, wird diesem selbstverständlichen Beispiel folgen. Man kann künstlerische Schöpfungsreife nicht dadurch ersetzen, daß man die Theater an den Meistbietenden vergibt, an den nämlich, welcher der gerade am Ruher befindlichen politischen Partei das Meiste bietet an politischer Geschicklichkeit und Gesinnungslosigkeit. Aber die wahre Lebensgefahr des Burgtheaters ist ganz wo anders gelegen. Darin nämlich, daß es überhaupt in einem Staatswesen, das durch Auslandsbeiträge mühsam genug aufgepappelt wird, so gut wie gar keine Existenzberechtigung besitzt, daß der Generalkommissar des Bölkerbundes eine gräßliche Pflichtverletzung begeht, wenn er Ja und Amen sagen würde, falls aus den von ihm verwalteten Krediten Riesenbeträge entnommen werden, um ein Puppentheater zu erhalten für die in- und ausländischen Kunstmäpfer des österreichischen Zusammenbruchs.

Telephonische Nachrichten.

Der neue Bischof von Triest.

WAS. Rom, 8. Juli. Der Papst hat Monsignore Luigi Fogar (Gdra) zum Bischof von Triest ernannt.

Der Triester „Lavoratore“ wieder eingestellt.

WAS. Rom, 8. Juli. Aus Triest wird gemeldet, daß das kommunistische Organ „Lavoratore“ wegen Aufreizung gegen die staatlichen Einrichtungen neuerdings eingestellt wurde. Es hatte einen Artikel gebracht, worin ein Rekrut vor seiner Einrückung der bürgerlichen Klasse Haß schwor. Die Druderei ist militärisch besetzt worden.

Enthebung eines deutschen Bürgermeisters in Südtirol von seinem Amte.

WAS. Rom, 8. Juli. Bürgermeister Graf Königl von Castellarno (Chrenburg) bei Bruneck ist, wie die Blätter melden, wegen Verweigerung der italienischen Amtssprache seines Postens enthoben worden.

Verurteilung von Royalisten wegen des Ueberfalles auf Gailang.

WAS. Toulouse, 7. Juli. Der Royalist Ebelot ist wegen Ueberfalles auf Gailang zu drei Monaten Gefängnis ohne Aufschub der Strafe verurteilt worden, seine Mitbeschuldigten zu je einem Monat mit Aufschub der Strafe.

Todesurteile des türkischen Militärgerichtes.

WAS. Konstantinopel, 8. Juli. (Havas.) Das Militärgericht hat 17 Personen, die angeklagt waren, daß sie den Griechen bei den Verfolgungen der Türken in Westsibirien geholfen haben, zum Tode verurteilt. Die Todesurteile werden am 12. Juli vollstreckt werden.

Ein Schrei in der Nacht.

10 Roman von Reinhold Ortmann.

(Nachdruck verboten.)

„Ich habe mir zu Ihrer größeren Bequemlichkeit die Freiheit genommen. Die Formulare sind ausgefüllt und Sie brauchen nur noch Ihren Namen darauf zu setzen. Wollen Sie sich bitte, überzeugen, ob wir uns hinsichtlich der Summen in Uebereinstimmung befinden?“

Er hatte seiner Brieftasche einige längliche Papierstreifen entnommen und legte sie vor dem Landgerichtsdirektor auf die Platte des Schreibtisches.

Rasch flogen Burthards Augen darüber hin.

„Mit den Zahlen hat es keine Wichtigkeit“, sagte er. „Aber Sie haben die Papiere wieder in drei Monaten fällig gemacht, während Sie mir doch bei der letzten Prolongation für diesmal eine etwas längere Frist in Aussicht stellten.“

„Ich hatte Ihnen, so weit ich mich erinnere, in dieser Hinsicht keine ganz bestimmte Zulage gemacht, und zu meinem Bedauern läßt es sich nicht anders einrichten. Ich habe so große Summen in weit ausschauenden Unternehmungen angelegt, deren Erträgnisse vermutlich erst unseren Kindern zugute kommen werden, daß ich leider beständig auf die Beschaffung flüssiger Mittel bedacht sein muß. Wäre es anders, und könnte ich diese Papiere einfach in meinem Schranke liegen lassen, so würde ich Sie überhaupt nicht mehr

mit der Zumutung behelligen, mir Ihre Wechselunterschrift zu geben. Aber ich muß die Papiere bei meinem Bankier diskontieren, und Wechsel, die länger als drei Monate laufen, haben immer ein etwas verdächtiges Aussehen. Im übrigen hat dieser Umstand für Sie ja nicht die geringste praktische Bedeutung, da ich nach unserer Uebereinstimmung für die Einlösung am Fälligkeitstage Sorge tragen werde.“

Der Landgerichtsdirektor hatte bereits damit begonnen, seinen Namen auf die Schmalzeile der Papiere zu setzen, und ohne im Schreiben innezuhalten, erwiderte er: „Unsere Uebereinstimmung ist — juristisch genommen — für Sie ohne jede Verbindlichkeit, und ich muß überdies mit jenen Adalichkeiten rechnen, denen als sterbliche Menschen wir alle unterworfen sind. Aber es hat keinen Zweck, weiter darüber zu reden, da ich mich als Ihr Schuldner einfach Ihren Bedingungen zu fügen habe und Ihnen dankbar sein muß für jede Erleichterungen, die Sie mir gewähren. — Bitte, die Unterschriften sind geleistet. Die morgigen fälligen Wechsel stellen Sie mir wohl freundlichst nach erfolgter Einlösung zu.“

„Nach erfolgter Einlösung stelle ich Ihnen die morgigen fälligen Wechsel zu“, wiederholte Delmonte, indem er die Aktepte in seiner Brieftasche barg. „Und damit wäre diese lästige Sache wieder mal glücklich für ein Vierteljahr aus der Welt geschafft. Es ist mir wahrhaftig peinlich genug, daß wir unser freundschaftliches Verhältnis mit solchen widerwärtigen Dingen beschweren müssen,

— Darf ich jetzt vielleicht um die Erlaubnis bitten, Fräulein Leonore guten Tag zu wünschen?“

„Meine Tochter ist leider nicht daheim“, erwiderte der Landgerichtsdirektor. „Sie hat sich für 4 Uhr mit Bekannten zu einem Spazierritt verabredet. Sie wissen ja, daß ich noch immer nicht das Herz gehabt habe, ihr dies für meine Verhältnisse allerdings etwas zu luxuriöse Vergnügen zu entziehen.“

„Gegen das Vergnügen an sich wäre gewiß nichts einzuwenden; daß ein Mann in Ihrer Stellung nach außen hin repräsentieren muß, sehe ich vollkommen ein. Höchstens daß sich das Fräulein Leonore bei ihren Spazierritten vielleicht zu etwas mehr Abwechslung in der Wahl ihrer Gesellschaft entschließen sollte.“

„Zu etwas mehr Abwechslung? — Was wollen Sie damit sagen?“

„Sie dürfen mir hier unter vier Augen ein offenes Wort nicht verübeln, verehrter Freund! So wenig es mir einfällt, in Ihre väterlichen Rechte einzugreifen und mich um Fräulein Leonores Lebensführung zu kümmern, eine gewisse Rücksichtnahme auf ihr Verlobnis mit meinem Sohne darf ich doch vielleicht beanspruchen, ohne mich damit einer unziemlichen Einmischung schuldig zu machen. Es will mir beinahe scheinen, lieber Herr Direktor, als ob sie's an dieser Rücksichtnahme neuerdings mehr als billig fehlen ließe.“

„Davon ist mir nichts bekannt. Wädhnten Sie sich nicht etwas deutlicher erklären?“

„Auch ohne direkte persönliche Beziehungen zu Ihren Umgangstreifen zu haben, bin ich in der letzten Zeit wiederholt einem Gerüde begegnet, das mir um meines abwesenden und natürlich ahnungslosen Sohnes willen überaus peinlich sein mußte, einem Gerüde von sehr freundschaftlichen Beziehungen zwischen meiner zukünftigen Schwiegertochter und einem nicht eben gut beleumundeten jungen Offizier.“

Die Falten auf der Stirn des Landgerichtsdirektors hatten sich wieder vertieft. „Das ist selbstverständlich albernes Geschwätz. Wer sollte denn dieser Offizier sein, mit dem sich meine Tochter kompromittiert?“

„Ein Leutnant Bruno Wilberg — Sie werden ihn ja vermutlich kennen.“

„Aberdings. Der junge Mann ist mit befreitend einer Gelegenheit vorgestellt worden, und ich hörte von meiner Tochter, daß sie gelegentlich mit ihm reitet. Aber sie reitet auch mit anderen, und ich laun nicht einsehen, inwiefern sie gerade durch seine Gesellschaft bloßgestellt werden sollte.“

„Es wird erzählt, daß man sie kaum noch anders, als in seiner Begleitung sehe, und daß er auch bei sonstigen gesellschaftlichen Begegnungen in augenscheinlicher Weise von ihr bevorzugt werde. Der junge Mann aber gilt für einen sehr leichtfertigen Patron und zumal für einen Frauenjäger, der sich seiner galanten Abenteuer offen zu rühmen pflegt. Seine Herkunft ließ mich auch vermuten, daß er diesen Ruf voll auf verdient.“

Um Burthards Mundwinkel zuckte es lächlich wie ein lastiges Lächeln. „Man

Kurze Nachrichten.

Paris, 8. Juli. (Gavas.) Es hat Miles durch Knodut geschlagen.

Paris, 7. Juli. Die Kammer genehmigte das Washingtoner Abkommen mit 480 gegen 106 Stimmen.

Düsseldorf, 8. Juli. Die Franzosen haben 17 Milliarden Mark, die zur Auszahlung an die streikenden Eisenbahner bestimmt waren, beschlagnahmt.

Rom, 8. Juli. Der deutsche Botschafter ist gestern vom Ministerpräsidenten Mussolini empfangen worden.

Marburger und Tagesnachrichten.

Der diesjährige Journalistenkongress in Puhljana. Einem Beschluss des Zentralverwaltungsausschusses der Jugoslawischen Journalistenvereinigung zufolge wird der diesjährige Kongress der Journalisten, bzw. die ordentliche Generalversammlung am 4. und 5. August in Puhljana abgehalten. Nachher folgt ein gemeinsamer Ausflug nach Bled und Maribor.

Ein „Fischer“ Fische. Wir erhalten folgende Zuschrift: Der Sport des Fischens nimmt in letzter Zeit stark zu. In den Ufern der Drau kann man ganze Gruppen von Anglern, groß und klein, zu jeder Tages- und Nachtzeit antreffen, die dieser Liebhaberei huldigen. Daß ein reichlicher Fischfang vom wirtschaftlichen Standpunkte aus auch auf den allgemeinen Fleischmarkt wohltuend einwirkt, muß jedermann zugestehen. Nun ist hier auch ein Mann unter die Oble der Fischer gegangen, der sich in den Kopf gesetzt hat, so viel Fische zu fangen, daß er in der Lage sein wird, eine eigene Fischhalle am Glavni trg zu eröffnen; er beabsichtigt, dadurch auf die Fleischpreise zu drücken. Tatsächlich haben einige Fischhauer, — vielleicht aus Angst vor dem angelegten Fischschub? — bereits ihre Preise heruntergedrückt. So läßlich das Beginnen des Mannes ist und so innig es zu wünschen wäre, daß wir billigeres Fleisch bekämen, so hat er doch bis jetzt — leider! — trotz seiner Aufopferung von vielen Tag- und Nachtstunden noch kein einziges Schwänzchen gefangen; die Fische wollen scheinbar auf eine Massenschlachting nicht eingehen. Nun, was noch ist, kann ja werden — er muß jedenfalls viel Geduld an den Tag legen. Wir wünschen ihm jedenfalls recht viel Glück. — Einige, die gern Fischfleisch essen möchten.

Dachbodenfeuer. Am Sonntag gegen halb 4 Uhr früh brach am Dachboden des Cafe Hummel in der Mesina cesta ein Feuer aus, das von einem Dienstmädchen bemerkt und mit Hilfe der Leute gelöscht wurde. Die Feuerwehre, die von der Polizei verständigt wurde, trat nicht mehr in die Aktion. Der angerichtete Schaden wird auf 6000 K geschätzt. Wie das Feuer auskam, konnte noch nicht festgestellt werden.

Spezialist für Strommaschinen. Wie aus dem Interatenteile ersichtlich ist, hat der bekannte Spezialist für Strommaschinen, Herr Ivan Logat, seine Spezialwerkstätte in die Brajova ulica 4 (gegenüber der Narodna banka, im Gebäude der Legat-Schule) verlegt. Herr Logat führt Reparaturen von Strommaschinen bei soliden Preisen sachgemäß durch und können wir seine Firma aufs beste

empfehlen. Uebernahmestellen für Maribor: Brajova ulica 4 und im Schreibmaschinen-Geschäft Legat, Slovenska ulica 7; in Celje: die Firma Anton Šušnik, Uhrmacher, Celje, Glavni trg 4.

Für den heimischen Invaliden spendeten die Familie Johann Grandosel, Bautechniker, 20 Din. und Ungenannt 30 Dinar.

Spenden für die Rettungsabteilung. An Stelle eines Kranzes für den verstorbenen Herrn Feliz Schmid spendeten die persönlichen Freunde 506,50 Din. — Für den verstorbenen Hotelier Herrn Franz Rauter spendete die Tischrunde vom „Hotel Mohr“ als Ueberschuß einer Kranzammlung 150 Dinar.

Woran erkennt man eine gute Seife? Für die Hautpflege, bei der die Seife die ausschlaggebende Rolle spielt, ist es wichtig, sich darüber zu vergewissern, ob die Seife, die man benutzt, gut oder minderwertig ist. Eine gute Seife soll vor allem keinen durchdringenden Geruch ausströmen. Die diskret parfümierte Seife ist entschieden die beste. Auch darf sie auf Papier keine Flecken und an den Fingern kein Fett zurücklassen. Ebenjowenig soll sie wie Käse schmelzen oder beim Zutritt der Luft weich werden. Jeder weiß im übrigen aus eigener Erfahrung, daß eine trockene, harte Seife schon deshalb den Vorzug verdient, weil sie weniger leicht auflöst und nicht zusehends kleiner wird. Wenn ein Seifenstück in Süßwasser reichlichen Niederschlag bildet, so hat man allen Grund, an seiner Güte zu zweifeln, die im günstigsten Falle mittelmäßig ist. Bei guter Seife zeigt sich die Lösung homogen, glg, von milder Farbe und reichlicher Schaumbildung. Das Seifenstück soll sich auch bei der Wärmung nicht in der Form verändern oder beim Lagern einen unangenehmen Geruch ausströmen. Schließlich gibt es ein sehr einfaches Mittel, um die Güte einer Seife festzustellen. Man braucht das Seifenstück nur in feuchtem Zustande auf ein Glasplättchen zu legen und hier zwölf Stunden liegen zu lassen; ist die Seife gut, so wird sie auch Zeit auszuhalten, das klar, leimig und geruchlos ist. In anderen Fällen ist dieses Fett unklar, schleimig und verbreitet einen üblen Geruch.

Ein neues Blatt in Beograd. Am 15. d. M. erscheint in Beograd die erste Nummer des politischen Tagblattes „Jutro“ unter der Leitung des gewissen Direktors der „Novosti“, Radoslav Bestić.

Abgewiesenes Gesuch. Wie die Offizierblätter melden, hat der gewesene Präsident der Nationalversammlung, Dr. Ivan Ribar, um die Bewilligung eingereicht, den Sitz seiner Advokaturkanzlei von Djakovo nach Beograd zu verlegen. Das Gesuch wurde abgewiesen.

Geopolitische Wüstling über Wilhelm den Zweiten. Im Wiener Carltheater wird gegenwärtig Karl Ludwigs Drama „Die Entlassung“ gespielt. In der „Stunde“ äußert sich Geopolit Wüstling über das Werk und seinen „Helden“: „Hundert Memoirenbände und Lasten seltsamer Panoptikum bilden von der Bühne auf auch. Jedes Wort hat historische Goldbedeutung und außerdem fühlt man's, so wird's schon gewesen sein. So muß es ja gekommen sein zwischen dem alten Bismarck, der eben Bismarck war, und diesem Kaiser, der sich so sehr Kaiser fühlte, aber vielleicht noch mehr Kaiser fühlen wollte, der aus allen Poren so penetrantes Kaiserium schweißte, daß er für die Ausübung des Kaiserberufes in modernen Zeiten einzig untauglich war. Das alles ist schon Geschichte, und ich finde, daß es auf die Bühne gehört, wo es, alles in allem, ein tüchtiges Stück Theater gibt, Wilhelm, der arme Kerl: man sieht, daß er möchte, aber bei ihm wird alles Theater, und gar einem Bismarck gegenüber wirkt er so, dem Größe, wirkliche Größe so natürlich zu Gesicht steht, wie sein Interimsrod und seine Krawattenstiefel. Er war aber wirklich so, dieser Kaiser, wie er in Emil Ludwigs eben nur gerechtem Stück auf die Bretter gestellt wird.“

75 Jahre Struwwelpeter. Die Kerzenschaft von Frankfurt a. M. hat zur Erinnerung an den Frankfurter Arzt Dr. Heinrich Hoffmann, den Dichter des „Struwwelpeter“, einen Struwwelpeterbrunnen gestiftet, den der Bildhauer Belz entworfen hat. Das Denkmal soll in diesem Sommer, anlässlich der 75jährigen Wiederkehr des Erscheinens des über die ganze Welt verbreiteten Buches, eingeweiht werden.

Raubmord wegen 9 Tschekokronen. Am 27. Juni vormittags wurde in Klobauten bei Schlan in der Tischschloßwälder die Viehhändlersgattin Mathilde Slapnickel ermordet aufgefunden. Als Täter wurde der Fleischergewerliche Prachfeld eruiert. Nach längerem Verweigen gestand er die Tat. Er hatte der Frau mittels eines Messers den Hals und die Halsmuskulatur durchgeschnitten und dann der Ermordeten neun Tschekokronen aus der Tasche geraubt. Einen Hund, der ihn anstellte, erschlug er.

Ein Betrüger arretiert. Vor einigen Tagen kam in die Papierhandlung Bitter-

nit in der Mesandrova cesta ein Herr, der sich als Heinrich Noas aus Zagreb, Vertreter der Firma „Omega“ in Zagreb ausgab und große Bestellungen auf Papier machte. Vor der Ablieferung der bestellten Ware wandte sich der Geschäftsinhaber telefonisch an die Firma „Omega“ in Zagreb um Auskunft. Da erfuhr er, daß er es mit einem Betrüger, der wegen Betrugs von der Zagreber Polizei strafrechtlich verfolgt wird, zu tun hat. Er verständigte sofort die Polizei, die ihn arretierte und dem Verichte übergab.

Aus dem Irrenhause entsprungen. Vor einigen Tagen ist aus dem Irrenhause in Feldhof bei Graz der nach Sv. Juri v. Slov. gor. zuständige Rudolf Baumann entsprungen. Er wurde in Maribor festgenommen. Beim Verhör gab er an, er sehe es gar nicht ein, warum er in Feldhof eingesperrt sein müsse, da er gar nicht irrsinnig sei. Er wird in seine Heimatgemeinde abgeschoben werden.

Theater und Kunst.

Tanzabend Rita-Rita. An der Tagelasse des Theaters (Slovenska ulica 9) hat der Kartenvorverkauf zu dem Dienstag den 10. d. stattfindenden Tanzgastspiel Rita-Rita bereits begonnen und ist das Interesse des Publikums hierfür sehr lebhaftes; es ist daher angezeigt, sich rechtzeitig mit Plätzen zu versorgen, da der interessante Gastspielabend nicht wiederholt werden kann, und Rita-Rita nur diesen einen Abend tanzt.

Vollwirtschaft.

Ausfuhrverbot von Seidenkokons. Wie aus Beograd gemeldet wird, hat der Finanzminister Dr. Stojadinovic die Seidenkokonsausfuhr aus unserem Staate verboten. Das Ausfuhrverbot wurde mit dem Schaden begründet, den die heimische Industrie infolge des Rohmaterialmangels erleidet. In diesem Jahre wird der Seidenraupenzucht besondere Aufmerksamkeit gewidmet und die Ausfuhr wird erst dann wieder aufgenommen werden, wenn die heimische Industrie ihren Bedarf befriedigt hat.

Marktbericht. Auf dem Schweinemarkt am 6. ds. wurden 213 Schweine und vier Ziegen aufgetrieben. Die Stückpreise betragen: für Schweine von 5-6 Wochen 800-1000 K, von 7-9 Wochen 1400-2000 K, von 3-4 Monaten 2800-3400 K, von 5-7 Monaten 4800-5000 K, von 8-10 Monaten 5400-5800 K, von einem Jahre 6500-7500 K. Ein Kilogramm Lebendgewicht 95-100 K, geschlachtet 110-125 K, Ziegen per Stück 600-1000 K.

Sport.

Alt Herren Sp. V. Rapid — Old Boys Sp. R. Ptuj 7:1 (3:0). In bester Verfassung zeigte unsere heimische Mannschaft ein einheitliches Kombinationspiel dem sehr zahlreich erschienenen Publikum von Ptuj. Es war ein Vergnügen, die exakte, flinke Arbeit der Stürmer zu sehen, nicht minder aber die Abwehraktionen der etwas belebten wirklichen Alt Herren-Mannschaft von Ptuj. Die Tore für Rapid schossen je 3 Dr. Thalmann, Kurt Thalmann, Peraler, eines Frankl. Der Schiedsrichter Herr Honomihl einwandfrei. Erwähnenswert ist die große Gastfreundschaft des Sp. R. Ptuj, der das Bestmögliche bot, um den Gästen den Aufenthalt auf das angenehme zu gestalten. Vor dem Alt Herren-Spiel siegte Ptuj 1 über Svoboda, Maribor, 3:2.

Automobilsport. Die in Sportreisen bekannte Frau Mirt Krauß, Gattin des Arztes Herrn Dr. Hermann Krauß, welche im Vorjahre die Damen-Meisterschaft von Maribor im Lawn-Tennis erwarb, hat am 1. Juli mit ihrem Gatten die Auto-Chauffeurprüfung mit sehr gutem Erfolge abgelegt. Frau Dr. Krauß erscheint damit als die zweite Dame in Slowenien (eine in Puhljana), die nunmehr einen Auto-Führerschein besitzt.

Kino.

1. Mariborski bioskop. Ab heute, Montag wird die letzte Epoche des Filmschlagers „Brennendes Kristall“ abgegeben werden. Der Film ist sehr interessant, die Inszenierung eine solche, wie sie eben nur in Amerika zustande gebracht werden kann. Der Film findet beim hiesigen Publikum auch starken Anklang, was am besten aus dem starken Besuch hervorgeht. Der Film wird bis einschließlich Mittwoch gezeigt werden.

Bereinsnachrichten und Ankündigungen.

Cafe Stadtpark. Jeden Nachmittags spielt das Mariborer Salonorchester von halb 17 bis halb 19 Uhr und abends von 20 bis 24 Uhr Hausmehlspeisen und Gefrorenes.



Boranzige. Die Freiwillige Feuerwehr von Studenci veranstaltet am 15. August 1923 am Rande des Brundorferwaldes ein großes Sommerfest anlässlich der Jubiläumstellung des Feuerwehrautos, da es der jungen Wehr durch einen Unfall und durch kräftige Beihilfe der Bevölkerung gelungen ist, in den Besitz eines Autos zu kommen.

Letzte Nachrichten.

M. Beograd, 9. Juli. Gestern um halb 9 Uhr vormittags hatte auf dem Plage vor dem Hotel „Slavia“ eine große Versammlung des organisierten Beograder Proletariats stattfinden sollen, um die Solidarität mit den streikenden Seeleuten zu manifestieren. Diese Versammlung hat die Polizei jedoch verboten, worauf die Veranstalter mittels Plakaten bekanntgaben, daß die Versammlung im sozialistischen Nationalheim abgehalten wird. Der große Saal des Nationalheimes war bald mit Arbeitern und Bürgern gefüllt. Um 10 Uhr eröffnete der Präsident des allgemeinen Arbeiterverbandes Herr Pavintovic die Versammlung und protestierte in einer längeren Rede gegen die Verfolgung der Arbeiter seitens des Staates, der nicht nur in diesem Streite, sondern auch in allen Arbeiterbewegungen sich auf die Seite der Arbeitgeber stelle. Darauf sprachen Delegierte verschiedener Korporationen, so z. B. des Verbandes der Südslawischen Seeleute, dann der sozialistische Abgeordnete Dvack, der Delegierte Ubić, der Delegierte des Verbandes der Flugschiffleute dann der Delegierte der Schiffsarbeiter u. s. w. Als der letztere Delegierte die Arbeiten des Zentralausschusses der Gewerkschaften kritisierte, kam es unter der amwesenden Arbeiterschaft, d. h. zwischen den Kommunisten und Sozialisten zu stürmischen Ausfällen und bloß dem Einschreiten des Kapitäns Popel, Präsident des Verbandes der südslawischen Seeleute ist es zuzuschreiben, daß es zu keinen persönlichen Zusammenstößen kam. Der Lärm dauerte über eine Viertelstunde, als es schließlich Popel gelang, die Anwesenden zu bewegen Ruhe zu bewahren. Die Erregung ließ nach, jedoch verlangten die Kommunisten vom Präsidenten, daß sie ihr, Rede fortsetzen könnten, wogegen die amwesenden Sozialisten sich entschieden wehrten. Es kam wieder zu großen Lärmereien, in denen die Vorwürfe an die Sozialisten gehört wurden: „Ihr habt alle Bewegungen zugrundegerichtet und wollt auch diese zugrundegerichten.“ Als sie endlich die Geister beruhigten, wurden zwei Resolutionen angenommen. In der ersten wird u. a. gesagt, daß im Interesse der Küstenbewohner und der hungrigen Seeleute, die königliche Regierung sofort die Schiffe in ihre Hände übernehmen im Einvernehmen mit dem Verbande der Seeleute sofort den Verkehr organisieren möge. Zum Schluß wurde mit Befriedigung die Erklärung des Marineministers zur Kenntnis genommen, daß die Anwendung der Armees und der Kriegsmarine für den Privatverkehr ohne sein Wissen und seinen Befehl erfolgt sei, sondern daß er nach dem Beschlusse der Regierung bloß die Uebertragung der Post und der Staatsbedürfnisse angeordnet habe, und zwar nur mittelst Kriegsschiffen. Der Minister betonte, daß er keine vollkommene Solidarität mit den streikenden Seeleuten unterstreiche. Die Versammelten riefen einstimmig: „Es lebe der Seeleutestreit, es lebe der Verband der Seeleute.“

Börse.

Zürich, 9. Juli. (Eigenbericht). **Borsbörsen:** Paris 33,90, Beograd 6,15, London 26,75, Berlin 0,0026, Prag 17,80, Mailand 24,65, Newyork 577, Wien 0,00835, gest. Krone 0,0084, Budapest 0,675, Warschau 0,06, Sofia 5,90.

Zagreb, 9. Juli. **Schlussbörsen:** Paris 5,526-5,575, Zürich 16,375-16,45, London 4,36-4,385, Berlin 0,375-0,4, Wien 0,134-0,135, Prag 2,92-2,95, Mailand 4,02-4,04, Newyork 95-96, Budapest 1,09-1,12.

Med. Dr. Krauß
bis Ende Juli verreist.

Kleiner Anzeiger.

Die Inserenten dieser Rubrik werden gebeten für die Sonntagsnummer die Inserate bis Freitag abends einzuliefern. Schluß für die Inseratenaufnahme Samstag 9 Uhr vorm. an Wochentagen, halb 11 Uhr.

Verschiedenes

Schreibmaschinen, Rechenmaschinen, Verschiedenes „Sudol“, „Aut. Rud. Vegal“, Maribor, Slovenska ul. 7, Telefon 100. 10088

Kandidat der Lehrerbildungsanstalt (4. Jahrgang) gibt Instruktionen aus verschiedenen Gegenständen. Anträge an die Verwaltung unt. „Slovenisch“. 5759

6 Monate altes Bubel wird als eigenes abgegeben. Unter „Bubel“ an die Verw. 5797

Solider Zimmerherr wird mit ganzer Verpflegung sofort aufgenommen. Urbanova ul. 19. 5782

Kaufmann, mit vieljähriger Praxis, welcher über großen Kunden- und Bekanntheitsverfügung, beteiligt sich mit 200.000 Kronen außerdem an realen Geschäften. Branche egal. Zuschriften unter „P. 200.000“ an die Verwaltung 5796

Realitäten

Grundbesitz, derzeit Garten, 1000 Quadratmeter, an der Mellingerhauptstraße, sofort zu verkaufen. Anträge unter „Günstig“ an die Verw. 5788

Zu pachten gesucht wird ein Grundbesitz auch Großgrundbesitz. Pachtvertrag in Goldwährung. Gesf. Anträge an Jb. Dolinsek, St. III p. Belenje. 5787

1 Joch mit Weizen und Korn bebautes Feld, auch 1 Joch Weize zu verkaufen. Anfr. Cesta na Brezje 77, Dobrože. 5784

Kleiner Besitz im guten Zustand, 5 Joch Grund, zu verkaufen. Legno 43 bei Maribor. 5780

Zu kaufen gesucht

Piano oder Klavier zu kaufen gesucht. Unter „Klavier“ an die Verwaltung. 5795

Zu verkaufen

Verschiedene Postpakete franko überall. 1 Kilo feine ungarische Galami, 5 Dosen feine Sardinen, 40 Dosen Eiz. Senf, 4 Dosen Süßholzwurzel, 4 Tafel Schokolade, 1/2 Kilo Commentalerhölze. Alles zusammen bekommen Sie um 276 Dinar. Smelak i drug, Maribor. 5403

Ein Gartenhäuschen, 18 Meter und Fleischwage zu verkaufen. Anfr. in der Verw. 5793

Zu mieten gesucht

Suche bei einer vornehmen Familie ein sehr reines, schön möbliertes Zimmer. Offerte an die Verwaltung unter „Frühe Dame“. 5718

Stellengesuche

Gesucht zu drei Personen junges, intelligentes Fräulein oder Frau, die Kochen kann und alle Arbeiten im Haushalte außer graben, machen will. Angebote mit Photographie, welche sofort retourniert wird, an Franz Dajos, Post Dolnji Krastovec, Medjimurje. 5783

Tüchtiger junger Herrenschneider, der die Dresdener europ. Modenakademie mit Vorzug absolvierte, der kroatischen, tschechischen und deutschen Sprache vollkommen mächtig, sucht Stelle, wo er sich im Zuschneiden u. Arbeiten praktisch betätigen kann. Zuschriften unter „Arbeitsreue 4414“ an die Annoncenexpedition „Zentr.“, Graz, Brandhofgasse 10. 5722

Offene Stellen

Perfekt deutsch sprechendes Fräulein zu zwei Kindern (2 u. 3 Jahre), welches schon bei Kindern gewohnt wird auf ernstes Fräulein. Anträge mit Abschriften von Zeugnissen, Photographie und Gehaltsansprüchen unter „Deutschsprechendes Fräulein“ an die Verw. 5658

Besseres deutsches Kinderfräulein sucht Stelle nach Zagreb. Anträge unter „Kinderfräulein“ an die Verw. 5794

Besseres deutsches Kinderfräulein sucht Stelle nach Zagreb. Anträge unter „Kinderfräulein“ an die Verw. 5794

Besseres deutsches Kinderfräulein sucht Stelle nach Zagreb. Anträge unter „Kinderfräulein“ an die Verw. 5794

Besseres deutsches Kinderfräulein sucht Stelle nach Zagreb. Anträge unter „Kinderfräulein“ an die Verw. 5794

Ridel - Augenglas Sonntag Frankopanova cesta, Kuska cesta bis Reichsbrücke verloren. Abzugeben Frankopanova cesta 61, parterre. 5792

Damen - Seidenschirm, schwarz, mit dunklem Stiel und höchster Horntrübe, wurde Samstag verlorenlassen. Gegen Belohnung abzugeben in der Buchhandlung Feina. 5785

Korrespondenz

1 gepulverter Lastenautochauffeur als Aushilfe für 1 Monat zum sofortigen Eintritte gesucht. Anfragen Eugen Wraza, Celovec. 5682

Vermittlung, vornehmste Eheanbahnung. Prospekt gegen Rückporto vom Verlag E. Kunath, Graz, Jalomingasse 38. 5519

1500 Stück Kullen Industrie-Gesellschaft „DRAVA“ sind abzugeben. Anfrage Advokaturkanzlei Dr. Rojnik, Maribor. 5599

Kurz-, Wirk- u. Galanteriewaren nur En gros 4400 Gaspari & Faninger Maribor, Aleksandrova c. 55.

Aufgenommen werden tüchtige Versicherungs-Reisende und Akquisiteure. Antr. unt. „Versicherungsgesellschaft“ a. d. W. 5740

Trockene Schwämme 5120 kauft zu den höchsten Tagespreisen und bittet um demusterte Offerte die Firma Sirc-Rant, Kranj.

FRÜHKARTOFFEL 5615 in Waggon- und Teil-Ladungen liefert billig Josip Hvalec, Rače (Kranjsko).

Gefunden - Verloren 5792

Annouciationen billig und sachgemäß nur durch die Annoncenexpedition Vorsic 5615

Annouciationen billig und sachgemäß nur durch die Annoncenexpedition Vorsic 5615

Annouciationen billig und sachgemäß nur durch die Annoncenexpedition Vorsic 5615

Annouciationen billig und sachgemäß nur durch die Annoncenexpedition Vorsic 5615

Annouciationen billig und sachgemäß nur durch die Annoncenexpedition Vorsic 5615

Annouciationen billig und sachgemäß nur durch die Annoncenexpedition Vorsic 5615

Annouciationen billig und sachgemäß nur durch die Annoncenexpedition Vorsic 5615

Annouciationen billig und sachgemäß nur durch die Annoncenexpedition Vorsic 5615

Annouciationen billig und sachgemäß nur durch die Annoncenexpedition Vorsic 5615

Annouciationen billig und sachgemäß nur durch die Annoncenexpedition Vorsic 5615

Annouciationen billig und sachgemäß nur durch die Annoncenexpedition Vorsic 5615

Annouciationen billig und sachgemäß nur durch die Annoncenexpedition Vorsic 5615

Sehr gutes Motorrad (Sportbillig) zu verkaufen. Student, Aralja Petra cesta Nr. 36. 5776

Neue Kartoffel Rübenfamen (weiß, rund) liefert jedes Quantum billigst Adolf Sellinschegg Ptuj. 5671

Abonnieren die Marburger Zeitung, sie ist das billigste Tagblatt Sloweniens

Abonnieren die Marburger Zeitung, sie ist das billigste Tagblatt Sloweniens

Abonnieren die Marburger Zeitung, sie ist das billigste Tagblatt Sloweniens

Abonnieren die Marburger Zeitung, sie ist das billigste Tagblatt Sloweniens

Abonnieren die Marburger Zeitung, sie ist das billigste Tagblatt Sloweniens

Abonnieren die Marburger Zeitung, sie ist das billigste Tagblatt Sloweniens

Abonnieren die Marburger Zeitung, sie ist das billigste Tagblatt Sloweniens

Abonnieren die Marburger Zeitung, sie ist das billigste Tagblatt Sloweniens

Abonnieren die Marburger Zeitung, sie ist das billigste Tagblatt Sloweniens

Abonnieren die Marburger Zeitung, sie ist das billigste Tagblatt Sloweniens

Abonnieren die Marburger Zeitung, sie ist das billigste Tagblatt Sloweniens

Abonnieren die Marburger Zeitung, sie ist das billigste Tagblatt Sloweniens

Abonnieren die Marburger Zeitung, sie ist das billigste Tagblatt Sloweniens

Abonnieren die Marburger Zeitung, sie ist das billigste Tagblatt Sloweniens

Abonnieren die Marburger Zeitung, sie ist das billigste Tagblatt Sloweniens

Abonnieren die Marburger Zeitung, sie ist das billigste Tagblatt Sloweniens

Modisten-Geschäft außer Maribor, allein im Orte ist wegen Todesfall zu verkaufen. Anträge unter „Modisten-Geschäft“ an die Verwaltung. 5544

meine zweizimmerige Wohnung samt Küche und Zugehör in Mitte der Stadt gegen Zimmer samt Küche und Zugehör im Mellinger- oder Karstjoviner - Stadtviertel. Wo sagt die Verwaltung. 5789

meine zweizimmerige Wohnung samt Küche und Zugehör in Mitte der Stadt gegen Zimmer samt Küche und Zugehör im Mellinger- oder Karstjoviner - Stadtviertel. Wo sagt die Verwaltung. 5789

meine zweizimmerige Wohnung samt Küche und Zugehör in Mitte der Stadt gegen Zimmer samt Küche und Zugehör im Mellinger- oder Karstjoviner - Stadtviertel. Wo sagt die Verwaltung. 5789

meine zweizimmerige Wohnung samt Küche und Zugehör in Mitte der Stadt gegen Zimmer samt Küche und Zugehör im Mellinger- oder Karstjoviner - Stadtviertel. Wo sagt die Verwaltung. 5789

meine zweizimmerige Wohnung samt Küche und Zugehör in Mitte der Stadt gegen Zimmer samt Küche und Zugehör im Mellinger- oder Karstjoviner - Stadtviertel. Wo sagt die Verwaltung. 5789

meine zweizimmerige Wohnung samt Küche und Zugehör in Mitte der Stadt gegen Zimmer samt Küche und Zugehör im Mellinger- oder Karstjoviner - Stadtviertel. Wo sagt die Verwaltung. 5789

meine zweizimmerige Wohnung samt Küche und Zugehör in Mitte der Stadt gegen Zimmer samt Küche und Zugehör im Mellinger- oder Karstjoviner - Stadtviertel. Wo sagt die Verwaltung. 5789

meine zweizimmerige Wohnung samt Küche und Zugehör in Mitte der Stadt gegen Zimmer samt Küche und Zugehör im Mellinger- oder Karstjoviner - Stadtviertel. Wo sagt die Verwaltung. 5789

meine zweizimmerige Wohnung samt Küche und Zugehör in Mitte der Stadt gegen Zimmer samt Küche und Zugehör im Mellinger- oder Karstjoviner - Stadtviertel. Wo sagt die Verwaltung. 5789

meine zweizimmerige Wohnung samt Küche und Zugehör in Mitte der Stadt gegen Zimmer samt Küche und Zugehör im Mellinger- oder Karstjoviner - Stadtviertel. Wo sagt die Verwaltung. 5789

meine zweizimmerige Wohnung samt Küche und Zugehör in Mitte der Stadt gegen Zimmer samt Küche und Zugehör im Mellinger- oder Karstjoviner - Stadtviertel. Wo sagt die Verwaltung. 5789

meine zweizimmerige Wohnung samt Küche und Zugehör in Mitte der Stadt gegen Zimmer samt Küche und Zugehör im Mellinger- oder Karstjoviner - Stadtviertel. Wo sagt die Verwaltung. 5789

meine zweizimmerige Wohnung samt Küche und Zugehör in Mitte der Stadt gegen Zimmer samt Küche und Zugehör im Mellinger- oder Karstjoviner - Stadtviertel. Wo sagt die Verwaltung. 5789

meine zweizimmerige Wohnung samt Küche und Zugehör in Mitte der Stadt gegen Zimmer samt Küche und Zugehör im Mellinger- oder Karstjoviner - Stadtviertel. Wo sagt die Verwaltung. 5789

meine zweizimmerige Wohnung samt Küche und Zugehör in Mitte der Stadt gegen Zimmer samt Küche und Zugehör im Mellinger- oder Karstjoviner - Stadtviertel. Wo sagt die Verwaltung. 5789

meine zweizimmerige Wohnung samt Küche und Zugehör in Mitte der Stadt gegen Zimmer samt Küche und Zugehör im Mellinger- oder Karstjoviner - Stadtviertel. Wo sagt die Verwaltung. 5789

meine zweizimmerige Wohnung samt Küche und Zugehör in Mitte der Stadt gegen Zimmer samt Küche und Zugehör im Mellinger- oder Karstjoviner - Stadtviertel. Wo sagt die Verwaltung. 5789

BÜROMASCHINENMECHANIKER IVAN LEGAT

erlaubt sich dem P. T. Publikum anzudeuten, daß die Spezialwerkstätte für Büromaschinen in die Vrazova ulica 4 (gegenüber der Narodna banka) verlegt wurde.

Für fachgemäße Durchführung von Reparaturen bei soliden Preisen empfiehlt sich höflichst

IVAN LEGAT, Spezialist für Büromaschinen

Übernahmsstelle in Maribor: Vrazova ulica 4 und im Schreibmaschinen-Geschäft Legat, Slovenska ulica 7.

Übernahme in Celje: Anton Leonik, Uhrmacher, Glavni trg 4.

5717



Von tiefem Schmerze gebeugt, geben die Unterzeichneten allen Verwandten, Freunden und Bekannten die erschütternde Nachricht, daß ihr innigstgeliebter Sohn, bzw. Bruder, Schwager und Onkel, Herr

Ivan Bauman

Hochschüler

Samstag den 7. Juli 1923 um 1/17 Uhr nach langem, qualvollen Leiden und versehen mit den Tröstungen der hl. Religion im 25. Lebensjahre gottergeben verschieden ist.

Das Leichenbegängnis des unvergeßlichen Dahingegangenen findet Dienstag den 10. Juli 1923 um 9 Uhr vom Trauerhause Sv. Ilij Nr. 55, auf dem Ortsfriedhof statt, woselbst der teure Tote in der Familiengruft zur letzten Ruhe beigesetzt wird.

Šv. Ilij, am 9. Juli 1923.

Ivan und Josefina Bauman, Eltern. Mimi Purkarthofer, geb. Bauman, Lisl Bauman, Schwestern. Josef und Eduard Bauman, Brüder. Maks Purkarthofer, Schwager. Maks und Dora Purkarthofer, Neffen.

5799